

## • Eine Eremitenklausen bei Kleinvelden? •

Mitte des 19. Jahrhunderts stellte der Schneidergeselle Jakob Bernhard Matzinger aus Au bei München beim Königlichen Landgericht Vilsbiburg ein Gesuch, um zu Kleinvelden eine Klausen mit Kirchlein zu errichten. Er legte dazu Zeugnisse seines bisherigen Lebensweges vor. Als Tertiärer<sup>1</sup> vom Orden des Michael Pepe des Konvents der Hl. Cosmas u. Damian zu Rom, wurde er am 28. August 1844 in die Ordensgemeinschaft aufgenommen und eingekleidet. Er möchte zu (bei) Kleinvelden eine Hausung mit Kapelle erbauen. Konnte jedoch für den Bau und den Unterhalt keine eigenen Mittel vorweisen. Das Vorhaben wurde nicht genehmigt.

Im Staatsarchiv Landshut befindet sich das Ansuchen des Jakob Matzinger wegen einer „Klausen zu Kleinvelden“ unter der Signatur: Landgericht ä. Ordnung, Vilsbiburg, (Repertorium 228/26) 710.

### • Eine Klausen bei Kleinvelden.

Königl. Landgericht Vilsbiburg: Gesuch des Jakob Bernhard Matzinger um eine Niederlassungsbewilligung als Eremit zu Kleinvelden 1845.

Das Gesuch des Bernhard Jakob Matzinger um eine Niederlassungsbewilligung als Eremit bei Kleinvelden geht aus einem **Protokoll vom 6. August 1845** hervor:

Es erscheint **Jakob Bernhard Matzinger** aus der Vorstadt Au bei München, ein Schneidergeselle, und stellt die Bitte um Bewilligung, zu Kleinvelden in der Gemeinde Neufraunhofen sich als Eremit niederlassen zu dürfen. Er weist vor:

1. ein Taufzeugnis des Stadt-Pfarramtes Landau vom 12. Oktober 1841
2. Heimatschein der Vorstadt Au
3. Ein Schulzeugnis der Local-Schulinspektion Landau vom 12. Oktober 1841
4. Ein Sittenzeugnis der Pfarrei Haidlfing
5. Ein Sittenzeugnis des Pfarramtes Falkenberg, des Landgerichtes Eggenfelden
6. Ein Protokoll der Marktgemeinde Velden
7. Ein Protokoll der Gemeindeverwaltung Neufraunhofen
8. Aufnahmezeugnis des Ordens Michael Pepe des Convents der Hl. Cosimas u. Damian zu Rom vom 28. August 1844. Wonach er als Tertiärer der Eremiten in den Orden aufgenommen, und eingekleidet worden ist.
9. Ein Bauplan des Maurermeisters Karl Behringer von Velden. Hierzu bemerkt er, dass er besonnen sei, sich nach dem Plan eine kleine Hausung und Kapelle zu Klein-Velden zu bauen, wozu ihm der Metzgermeister Sedlmayer Georg zu Velden (Haus Nr. 23, Köglmetzger), einen Grund abzutreten sich bereitwillig erklärt habe. Von Seiten der betreffenden Gemeinden Velden und Neufraunhofen auch von Seiten der Pfarrei Velden sind keine Einwendungen zu diesem Vorhaben erhoben worden.

Unterschrift: **Jakob Bernhartus Matzinger**. -- Königl. Landgericht Vilsbiburg.

## Ein Rückblick in der Geschichte des Einsiedlerlebens

- Klausner – Einsiedler – Eremiten •
- Die älteste Form geweihten Lebens •

Die Gründung der Eremitenverbrüderung geht bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurück. Aber erst am 28. Juli 1766 wurde den Einsiedlern des Bistums Regensburg durch Churfürst Max Joseph von Bayern das Privilegium *fori et canonis* (Schutzbrief gegen tätliche Angriffe und kein Unterworfensein der weltlichen Gerichtsbarkeit gegenüber) nach langem Kampf gewährt und damit die bisher private Einsiedlerkongregation mit staatlichen Rechten ausgestattet. Ein Jahr später wurden diese Privilegien auch kirchlich vom Regensburger Bischof bestätigt.

Die Glaubens- und Klosterstürme um die Wende des 18./19. Jahrhunderts haben auch die Institution der Einsiedler, die zeitweise um die 150 Klausen umfasste, weggefegt.

Bild: Pfarrer Johannes Schuster, Bad Abbach.



<sup>1</sup> Tertiärer: Der weltliche Dritte Orden der des Heiligen Franziskus, - einer den Franziskanern unterstellten Laiengemeinschaft.

## Wiederaufleben des Eremitenwesens im Bistum Regensburg um 1838/39

Der *Einsiedlergedanke*<sup>2</sup> konnte durch die Aufhebung des Einsiedler-Institutes durch die Verordnung des bayerischen Ministeriums vom 12. Mai 1804 nicht ausgerottet werden.

Verschiedene Einsiedler der *alten Generation* lebten in ihren Klausen weiter und pflanzten so die alte Tradition in die *neue Zeit* hinüber. Andere Einsiedler warteten nur auf den Augenblick, ihr angefangenes Einsiedlerleben wieder aufnehmen zu können, wie Frater Agathon Schrey, der 1840 auf der Klausen Altheim bei Landshut wieder auftauchte.

Die Eremitenkongregation wurde durch das Ministerium Montgelas aufgehoben, ihre Mitglieder mussten ihre Klausen verlassen und den Habit ablegen. Als sich nach 30 Jahren die Wogen der Verfolgung glätteten, konnte der Einsiedlergedanke in Bayern wieder Fuß fassen, so dass ab 1839 das Tragen der Eremitenkleidung endlich wieder genehmigt wurde. Aber um der Verbrüderung beizutreten, mussten noch die amtlichen Schranken überwunden werden.

Der eigentliche *Erwecker* und Förderer des neuen Einsiedlerwesens im Bistum Regensburg war der **Vilsbiburger Einsiedler Sebastian Paul Zeilbeck**, der sich 1838/39 in Vilsbiburg auf dem Maria Hilberg, nahe der Straße nach Aich, eine Klausen mit Kapelle erbaute.

• Siehe im Internet: [www.museum-vilsbiburg.de](http://www.museum-vilsbiburg.de) Eremiten – Klausner - Einsiedler

Aber zunächst brauchten die Eremiten eine Dispens (Befreiung) von den bestehenden Prohibitivbestimmungen (Verboten) von Seiten der Regierung. Einige Eremiten gingen 1866 im „Deutschen Krieg“ zwischen Österreich und Preußen, und Bayern sich auf die österreichische Seite stellte, zu den Soldaten, auch um einiges Geld zu verdienen. Und man wollte nicht ohne finanziell abgesichert zu sein, als Eremit in einen Orden eintreten.<sup>3</sup>

### • EREMITISCHE ZEUGEN

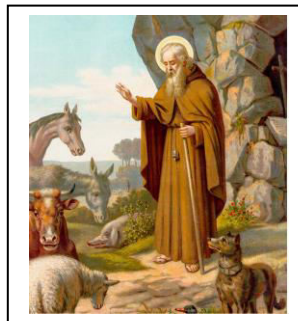
Das eremitische Leben gehört zu den ältesten Formen der Nachfolge Jesu Christi im Rahmen der evangelischen Räte.

#### - Antonius, der Urvater aller Eremiten und Mönche.

**Antonius von Padua** zog nach Assisi und verbrachte längere Zeit in der Einsiedelei auf dem Monte Paolo bei Forlì. Er wurde 1195 in Lissabon als Sohn vornehmer und frommer Eltern geboren. Als 1220 die Überführung der Gebeine der ersten Franziskanermärtyrer von Marokko nach Coimbra in ihm den Drang nach dem Martyrium weckte, ging Antonius in das „Franziskanerkloster zum hl. Antonius“ bei Coimbra.

#### - Der hl. Leonhard, Einsiedler von Limoges,

ließ sich zu Beginn des sechsten Jahrhunderts als Eremit in einer Hütte bei Limoges/Frankreich nieder. Seine Einsiedlerzelle im Wald wurde zum Ziel vieler Verzweifelter und Ratsuchender, die den weisen Mann in seiner Klausen schon zu dessen Lebzeiten als Heiligen verehrten.



#### ⇒ Der Altvater soll jedes Jahr alle Klausen besichtigen und visitieren

Bei den **Visitationen** wurde nach dem Leben und Sitten des Klausners Erkundigungen eingeholt, beispielsweise ob sie sich an die Regeln hielten oder ob sie Anderen Anlass zum Ärger gäben.<sup>4</sup> Durch das Privilegium Max Emanuels waren die Eremiten in Altbayern ab 1723 der weltlichen Gerichtsbarkeit entzogen. Die Exemption besagte, dass die Klausner und Eremiten oder dritte Regelbrüder, welche dem Kirchendienst gewidmet waren, nicht einer weltlichen Jurisdiktion unterstanden, solange sie den Habit trugen.<sup>5</sup> Die eigentliche Kontrolle der Einsiedler erfolgte aber durch geistliche Personen und Institutionen. Nach den Statuten der Kongregation von 1713 gehörte dazu auch der Ortspfarrer, dessen mögliche Klagen ebenfalls Beachtung bei den Visitationen fanden. Neben dem sittlichen, religiösen und öffentlichen Verhalten, beurteilte der Altvater zusätzlich die Erfüllung übertragener Aufgaben - beispielsweise die Unterrichtung der Dorfkinder.

<sup>2</sup> Die im 18. Jahrhundert gebräuchliche Form des Einsiedlers, hatte im 16. und 17. Jhd. zunehmend die aus dem spätmittelhochdeutschen „einsideler“ abgeleitete Bezeichnung „Einsiedel“ abgelöst. Die ursprüngliche hochdeutsche Form „einsidilo“ (8. Jhd.) ist eine Zusammensetzung aus „ein“ für allein und „sidilo“ für Bewohner, oder eine Bildung aus dem althochdeutschen „sedal“ für Sitz. Ab dem 17. Jhd. wird außerdem die Klausen eines Eremiten als Einsiedelei bezeichnet. Die „Klausen“ – althochdeutsch „klōsa“ und mittelhochdeutsch „klūs(e)“ – beschreibt die Behausung eines Einsiedlers (oder eine Klosterzelle) und stammt ab vom lateinischen „clusa“ Einfriedung, Zelle, beziehungsweise „claudere“ („clausum“), abschließen. Bewohnt wird eine derartige Einsiedlerklausen von einem Eremiten, auch Klausner genannt.

<sup>3</sup> Quelle: Das unscheinbare Leben eines Einsiedlers. Von Konrektor a. D. Gerhard Martin, Altheim, Vilsbiburger Zeitung (VZ), 15.02.1986, I. Teil.

<sup>4</sup> Das Bistum Freising und Regensburg führte alle zwei Jahre durch den „Altvater“, der ein so genanntes „Patent“ haben musste, eine Visitation bei den Eremiten durch, und füllte eine Art Fragebogen (etwa 23 Punkte) aus: Daten zur Person, Ordenszugehörigkeit, Wohnung, Eigentum, Aufgaben, Tätigkeiten, Ordnung, Führung, Einkommen, Unterhalt, Noviziat, Mitbrüder, Aussage zu anderen Mitbrüdern etc.

<sup>5</sup> Werner, Georg: Eremiten im barocken Bayern: Mentalität und Wandel, S. 229.

• **Eine Bruderschaft** »St. Antonius der Einsiedler« in **Neumarkt St. Veit** bestand schon im 14. oder 15. Jhd. Diese hatte 1558 bei der Visitation 10 Gulden Jahreseinkommen, gab *quatemberlich* 36 Pfennige in das Bruderhaus und hatte für Beleuchtung 1 ½ Gulden Ausgaben.<sup>6</sup>

### - Die älteste Form geweihten Lebens -

Die Klausner-Eremitenkongregation wurde durch das Ministerium Montgelas 1804 aufgehoben. Ihre Mitglieder mussten ihre Klausen verlassen und den Habit ablegen. Als sich nach 30 Jahren die Wogen glätteten, konnte der Einsiedlergedanke in Bayern wieder Fuß fassen, sodass ab 1839 das Tragen der Eremitenkleidung wieder genehmigt wurde.

Im Staatsarchiv Landshut befinden sich Archivalien über Klausner und ihre Niederlassungen im Bezirksamt Vilsbiburg. Immer wieder wurde von den Gemeinden und Pfarreien versucht, einen Klausner für Schul-, Begräbnis- und Mesnerdienste zu bekommen. Oft scheiterte das Vorhaben, wegen der Unterbringung in Wohnungen z. B. im Mesnerhaus, das sich in der Regel in der örtlichen Wohnbebauung befand, und so dem Status der Eremitenverbrüderung, dass der Eremit abgeschieden leben müsse, nicht entsprach.

### • Eine Klausel in Kleinvelden?

Staatsarchiv Landshut,

**Signatur: Landgericht ä. Ordnung, Vilsbiburg, (Repertorium 228/26) 710.**

Der Schneidergeselle Bernhard Jakob Matzinger, von der Au bei München, hat das Ansinnen, „zu“ Kleinvelden eine Eremitenklause zu errichten. Er legt für seine Klause (Behausung) mit Kirchlein einen Bauplan des Maurermeisters Behringer von Velden beim Königlichen Bezirksamt Vilsbiburg vor. Der Veldener Metzgermeister Georg Sedlmayer (Haus Nr. 23, Köglmetzger) ist bereit einen Grund für das Vorhaben abzutreten.

Das Gesuch des Bernhard Jakob Matzinger um eine Niederlassungsbewilligung als Eremit in Kleinvelden geht aus einem Protokoll **vom 6. August 1845** hervor.

Es erscheint Jakob Bernhard Matzinger aus der Vorstadt Au bei München, ein Schneidergeselle, und stellt die Bitte um Bewilligung, sich zu Kleinvelden in der Gemeinde Neufraunhofen als Eremit niederlassen zu dürfen. Vorweisen kann er ein Taufzeugnis des Stadt-Pfarramtes Landau vom 12. Oktober 1841; einen Heimatschein der Vorstadt Au; ein Schulzeugnis der Local-Schulinspektion Landau; ein Sittenzeugnis der Pfarrei Haidlfing; ein Sittenzeugnis des Pfarramtes Falkenberg im Landgericht Eggenfelden; ein Protokoll der Marktgemeinde Velden und ein Protokoll der Gemeinde Neufraunhofen; das Aufnahmezeugnis in den Orden Michael Pepe des Konvents der Hl. Cosmas u. Damian zu Rom vom 28. August 1844: Wonach er als Tertiärer des Ordens aufgenommen und eingekleidet wurde.

Nach einem Bauplan des Maurermeisters Behringer von Velden möchte er sich eine kleine Hausung und Kapelle zu (bei) Klein-Velden bauen, wozu ihm der Metzgermeister Georg Sedlmayer von Velden einen Grund abzutreten erklärt hat. Von Seiten der Gemeinden Velden und Neufraunhofen, auch von Seiten der Pfarrei Velden wird für das Vorhaben keine Einwendung erhoben.

### Das Vorhaben wird abgelehnt

Nun dauerte es etwas über einen Monat, bis vom Königlichen Rentamt Landshut am 12. September 1845 die Antwort an das Königliche Landgericht Vilsbiburg mit einer Absage für das Einsiedler-Vorhaben bei Kleinvelden kommt. Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern, so steht es im Schreiben, wird die Bewilligung einer Niederlassung mit dem Bau eines Kirchleins von der Königlichen Regierung abgelehnt, mit der Begründung, da vom Eremiten Jakob Matzinger für den Bau und Unterhaltung einer Klause, noch für die eigene Bewirtschaftung keine eigenen Mittel nachgewiesen werden konnten. Matzinger wird aufgefordert, beim Landgericht Vilsbiburg zu erscheinen.

Am 1. Oktober 1845 ist er dem auch nachgekommen, dazu ist vermerkt: „Auf Vorladung erschienen ist Johann Jakob Bernhard Matzinger, durch wortwörtliches Ablesen der vorgelegten Zeugnisse, wurden diese zurückgegeben“.

Sicherlich hatte nach reichlicher Überlegung das Königliche Landgericht Vilsbiburg die Entscheidung gefällt, dem Antragsteller Jakob Matzinger für eine Klause mit Kapelle sein Vorhaben nicht zu genehmigen. Die Königliche Regierung in Landshut schreibt am 12. September 1845 an das K. Landgericht Vilsbiburg. „Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern: Die Bewilligung einer Niederlassung mit dem Bau eines Kirchleins wurde von der Königl. Regierung abgelehnt, mit der Begründung, da vom Jakob Matzinger für den Bau und die Unterhaltung einer Klause, noch für die eigene Bewirtschaftung keine eigenen Mittel nachgewiesen werden können“.

Ja das war's dann mit einer Einsiedelei bei Velden.

<sup>6</sup> Deutinger Martin Dr.: Geschichte des Benediktiner Klosters St. Veit von Joh. Nep. Kißlinger; in: Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München Freising; XII. Band; N.F. 6. Band; München 1915, S. 351.



Am 1. Oktober 1845 wird der Antragsteller einberufen, protokollarisch wird aufgeschrieben: „Auf Vorladung erschienen ist Johann Jakob Bernhard Matzinger, durch wortwörtliches Ablesen der vorgelegten Zeugnisse wurden ihm diese zurückgegeben. Landgericht Vilsbiburg.“

### Abgeschieden leben!

Da nun die Eremiten ihre Bleibe nicht bei Häusern, Anwesen oder Bauernhöfen haben sollten, sondern abgeschieden ihr Dasein leben mussten, konnte dieses mit dem Grundstück auf den Klause errichtet war, abgeschieden von einer menschlichen Bewohnung gerecht werden.

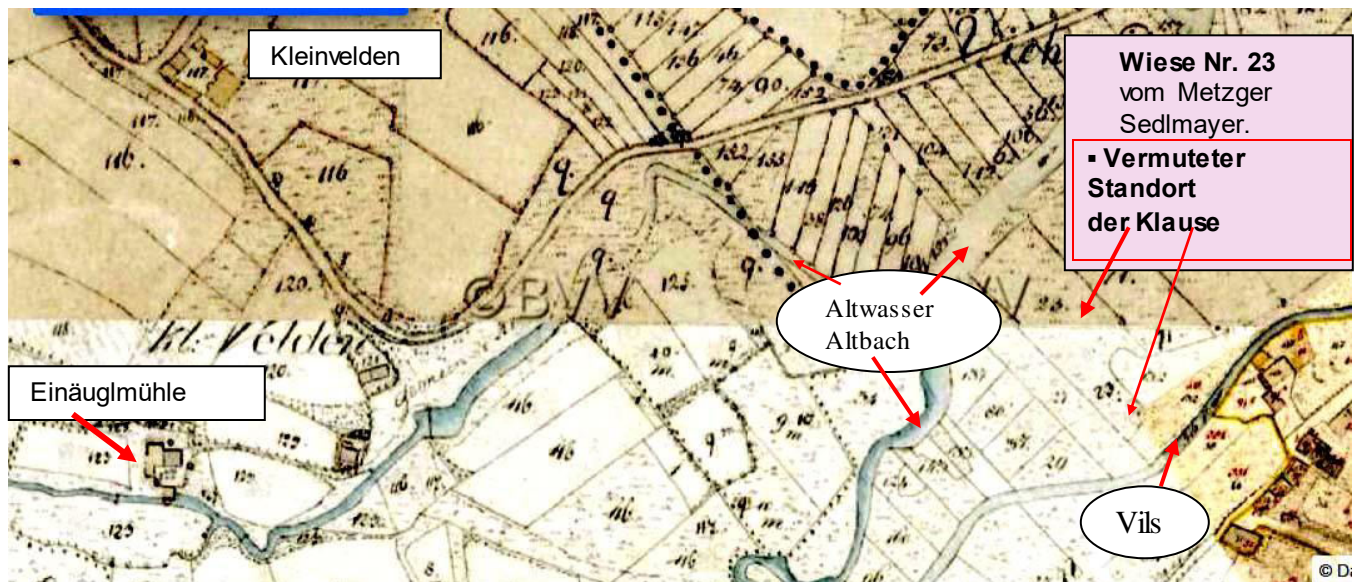
Da hatte der Eremit in Wippstetten immer seine Probleme, da seine Klause nur einige Meter von den örtlichen Häusern entfernt war, und die Vorschriften dieses nicht erlaubten. - Abgeschiedenheit war das Gebot!

Bei der Klause in Wippstetten heißt es: Letztendlich musste der Einsiedler seine Klause verlassen, da er nach den Bestimmungen der Ministerial-Entschließung vom 18.11.1843 „wegen der Lage des Mesnerhauses in der Nähe bewohnter Gebäude nicht als Einsiedler zu betrachten war“.

### ⇒ Und in Kleinvelden? – Das Grundstück des Metzgermeisters Sedlmayer

Wie es mit dem Eremiten Matzinger weiter gegangen ist, lässt sich nur spärlich verfolgen. Für den Antragsteller Jakob Bernhard Matzinger für eine Klause zu Kleinvelden, war ein Grundstück vom Metzgermeister Sedlmayer in Aussicht gestellt. Nun findet sich auf der Urkataster-Karte Velden vom Jahr 1813 die Hausnummer 23 des Veldener „Köglmetzgers“ Sedlmayer, **in der Nähe von Kleinvelden nur ein einziges Mal zwischen Vils und Altbach, - dem Altwasser der Vils.**

Dies ist ein lang gestrecktes Grundstück zwischen Altbach und Vils, nordöstlich von Velden.



Auszug der Urkatasterkarte vom Jahr 1813. [www.bayernatlas.de](http://www.bayernatlas.de)

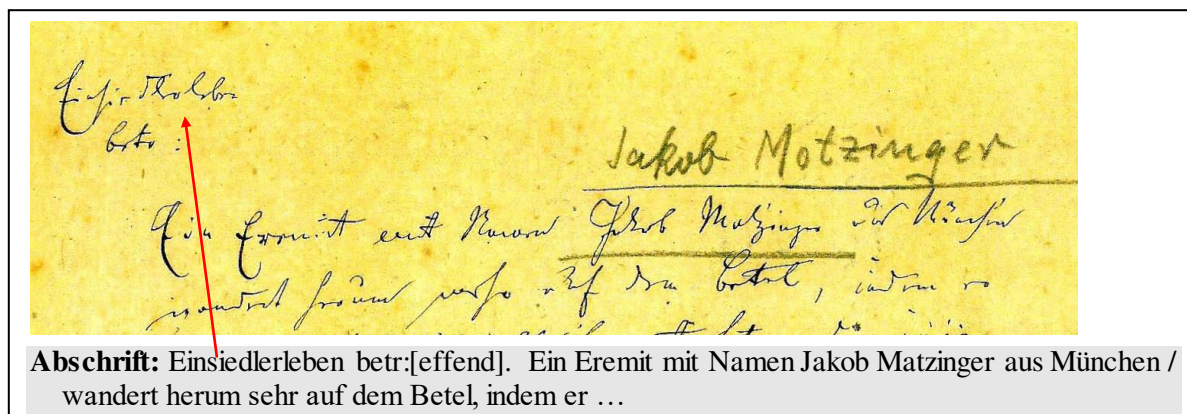
### Was wird aus dem Eremiten Matzinger?

In Bad Abbach befindet sich im Frauenbründl der Sitz der Klausner-Vereinigung.<sup>7</sup>

Pfarrer Johannes Schuster sucht im Eremitenarchiv, Archivalien über den Eremiten Jakob Matzinger.

In Karl Holzgartners Aufschreibungen wird Bernhard Matzinger genannt, er ist 1845 im Kloster Schnaitberg. Nachdem Matzinger im September 1845 sein Vorhaben einer Einsiedelei bei Kleinvelden nicht genehmigt wurde, hatte er sich vermutlich in das Kloster zurückgezogen.

### Am 29. Juli 1872 hören wir wieder etwas vom Eremiten Jakob Matzinger.



**Abschrift:** Einsiedlerleben betr:[effend]. Ein Eremit mit Namen Jakob Matzinger aus München / wandert herum sehr auf dem Betel, indem er ...

<sup>7</sup> Johannes Schuster, Frauenbründl 1, 93077 Bad Abbach. Vorsitzender der Eremiten-Vereinigung

Der Pfarrer des Katholischen Pfarramtes Hittenkofen schreibt am 29. Juli 1872 an den Präses der Eremiten, das „Einsiedlerleben betreffen“: *Der Eremit Jakob Matzinger wandert bettelnd herum, da er keinen Aufenthalt als Eremit hat. Da einige Eremiten-Klausen unbesetzt sind, z. B. Rotteneck, wird das Ansuchen gestellt, diese Stelle zu verleihen. Indem der Matzinger sagt, wenn er als Vagant von einem Gendarm aufgegriffen wird, der Eremiten-Verbrüderung bei seiner Verfolgung doch manche Unannehmlichkeiten einbringen könnte.*

Wie nun die Sache ausgegangen ist, dazu schweigen die Unterlagen im Klausnerverein-Archiv in Frauenbründl bei Bad Abbach. Und man hört auch nichts mehr vom Einsiedler Jakob Bernhard Matzinger.

Siehe im Internet: [www.museum-vilsbiburg.de](http://www.museum-vilsbiburg.de) und [www.arlan.de](http://www.arlan.de)

#### Klausner-Einsiedler

**Untersucht sind:** (Von Peter Käser)

Die Friedhofsklausen in Gerzen

Die Klausen in Wippstetten

Die Klausen bei Vilsbiburg

Sankt Maria in der Klausen bei Geisenhausen

Die Klausen bei Dreifaltigkeit auf der Öd bei Aham

Eine Klausen bei Kleinvelden?

Peter Käser, 03.2021

#### Quellen:

- Holzgartner Karl: Geschichte der Einsiedler im Bistum Regensburg von 1632 bis 1804, Bd. 1 und 2;

Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZAR).

- Holzgartner, Karl: Geschichte des wiedererstandenen Einsiedlerwesens im Bistum Regensburg 1838 bis 1942,

2 Bände. - Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZAR).

- Fleischacker, Johannes Leo O.F.M.Cap.: Studien zu einer „Eremitologie“. Idee und Verwirklichung des Einsiedlergedankens im Kapuzinerorden von den Anfängen bis heute im deutschen Sprachraum. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Karl-Franzens-Universität Graz, Oktober 1988. L. 3. Lebensbilder einiger durch ihre Lebensführung bemerkenswerter Mitglieder der Eremitenverbrüderung: Frater Paul Zeilböck (1811 – 1877) – Aus dem Archiv des Klausner-Verein e. V., Frauenbründl-Str. 1, 93077 Bad Abbach.

- Einsiedlerverein Frauenbründl. Heimat- und Kulturverein Bad Abbach.

- Archiv des Klausner Verein e. V., 93077 Bad Abbach. Pfarrer Johannes Schuster.